

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 23 (1919)

**Artikel:** Ettore Cosomati

**Autor:** Fenigstein, Berthold

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574807>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

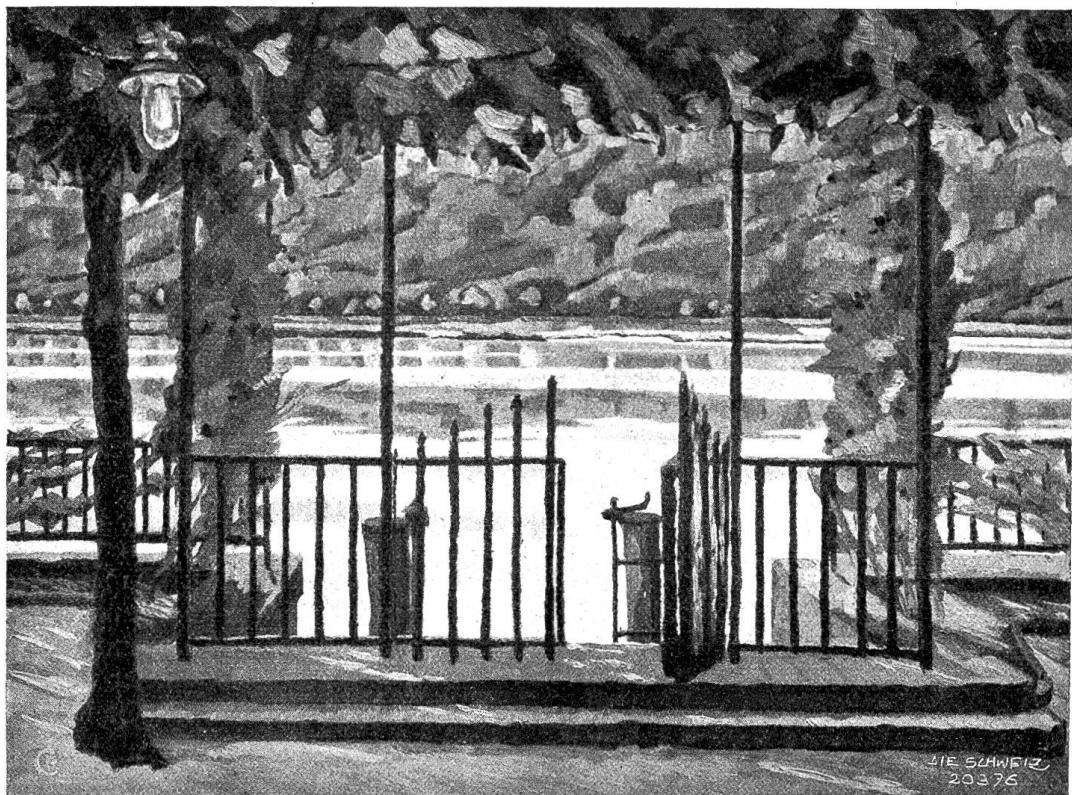
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ettore Cosomati, Zürich.

Garten am Zürcher Obersee.

## Ettore Cosomati.

Mit einer Kunstbeilage und acht Reproduktionen im Text.

Die letzten Jahre haben eine große Anzahl hervorragender Männer der Künste und Wissenschaften in unser Land gebracht. Sie hatten vorher im „feindlichen“ Ausland gelebt, wirkten und waren glücklich. Da kam der Krieg. Sie, deren Trachten nur die Ruhe und stille Arbeit kennt, sie mußten die Stätte ihrer Tätigkeit verlassen. Die Schweiz gewährte ihnen freundliche Aufnahme; sie fühlten sich in unserm Lande bald wie in einer zweiten Heimat; die Gastfreundschaft verdankten sie durch anhängliche Liebe, denn in der Schweiz fanden diese Männer auch das neue Arbeitsfeld, die Erfüllung ihrer Sehnsucht. Von den Künstlern, die die Schweiz nun zu den ihrigen zählt, sei hier mit wenigen Worten und einigen Reproduktionen seiner Werke der Maler und Graphiker Ettore Cosomati vorgestellt.

Über den äußern Lebensgang Cosomatis kann man sich kurz fassen: Am 24. Dezember 1873 wurde Ettore Cosomati in Neapel geboren. Nach Abschluß seiner

mathematischen Studien begab er sich schon früh ins Ausland, um sich völlig der Kunst zu widmen. Als Autodidakt machte er methodische Studien in Paris und München, wirkte dann während beinahe zwei Dezennien in Frankfurt a. M. und wohnt seit Anfang 1915 in Zürich. — In der Kunst begann Cosomati als Radierer; in wenigen Jahren schuf er über 300 Radierungen. Dann wandte er sich der Malerei zu, ohne jedoch die graphische Kunst aufzugeben. Vielmehr ging er von der Radierung zum Holzschnitt über, den er auch heute noch mit großer Liebe und Geschick pflegt. In der Malerei, die in dieser Skizze einzig etwas ausführlicher gewürdigt sein soll, fühlte sich der Künstler besonders zur Landschaft hingezogen, vernachlässigte deshalb aber auch nicht das Stillleben und das Porträt.

Dem Lande Italien und, meines Erachtens, auch den eigenen mathematischen Studien verdankt Cosomati zwei prinzipielle Eigenschaften: die Farbenfreudig-

keit und die ausgesprochen klare Logik. Die Leidenschaft, mit der der Künstler die Natur empfunden hat, das innere Erlebnis, die Probleme, die ihn bewegten, die Kämpfe, die er überwand, die Auseinanderseckungen mit den Hindernissen, all das verbirgt uns Cosomati; was er uns in seinem fertigen Gemälde schenkt, ist der geläuterte Ausdruck des, oft mit vielen Widersprüchen erlebten: eine in Farben und Linien harmonische Schönheit. Als Schönheit soll sein Werk im Betrachter ein Gefühl des Glückes auslösen. In seiner Landschaft ruht ein Behagen; der Eindruck erweckt Frische; die Gedanken sind klar ausgesprochen. Hierin sieht Cosomati den bestimmtesten Unterschied zwischen dem abgeschlossenen Kunstwerk und der bloßen Skizze, in der der künstlerische Kampf noch bestehen bleibt.

Wie jede gute moderne Malerei ist Cosomatis Kunst Impressionismus und Expressionismus zugleich. Bei aller Beachtung des optisch-farbigen Elements weiß der Künstler jedoch genau, daß auch das Formalstruktive und Seelisch-Ausdrucksvolle nicht vernachlässigt werden darf. Das einseitige Betonen nur eines Elements müßte als Mangel erscheinen. Man könnte Cosomati etwa als Freilichtmaler bezeichnen; er verschafft der Farbe zugleich für die illusionistische und dekorative Wirkung des Bildes Gel tung; er sichert seinen Gemälden auf rein koloristischem Weg räumliche Tiefe und Durchsichtigkeit. In einem Brief an den Verfasser dieser Einführung umgrenzt Cosomati seine Kunst folgendermaßen: „Mein Ideal ist eine mächtige, dynamische, stark betonte Kunst, eine gesunde, kräftig volkstümliche Kunst im Gegensatz zu den bürgerlichen Trivialitäten und zu den raffinierten Kunststücken der sogenannten Ästhetiken. Ich glaube an jenen unzertrennabaren Zusammenhang von Stoff und Kraft, der keine katastrophenartigen

Visionen zuläßt, keine Sezierung und rechtwinklige Kreuzung von Linien, keine Aneinandergruppierung von anspruchsvollen und burlesken Formen; der Zusammenhang soll von einer leicht verständlichen und flürirenden Metaphysik ausgehen und vermittelst des Künstler temperamentos eine verstärkte Lebensbejahrung ausbreiten.“

Cosomati malt die Farben nicht über einander, sondern, wie etwa Franz Hals, Leibl und Trübner, pflegt er die reine Primamalerei. Bei den Arbeiten der letzten Zeit hat er die Primamalerei vom Pinsel auf den Spatel übertragen. Durch die Spatelmalerei wird die Farbenkraft des Gemäldes, durch die Primamalerei die Durchsichtigkeit erhöht. Da keine Farben über und durch einander gemischt sind, bleibt ihre Reinheit im Bilde unverändert erhalten; und dieser Wegfall des „Über einander“ tut dem warmen Schmelz der Farbe keinen Abbruch.

Seit seinem Aufenthalt in der Schweiz fühlte sich Ettore Cosomati für seine Landschaften hauptsächlich von der unmittelbaren Umgegend von Zürich, vom Zürcher Obersee, von der Gegend von Schmerikon und den Linthkanal und vor allem vom Engadin hingezogen. Wie sehr es ihm unser Land angetan hat, bezeugen auch Cosomatis große, liebevolle, vor treffliche Holzschnitte von Zürich und dem Abschnitt des Engadin um Zuoz herum.

Zahlreiche Ehrungen sind dem Künstler zuteil geworden: u. a. erhielt er bei der Simplonausstellung in Mailand das Ehrendiplom (1906); von der „Internationalen“ in St. Louis (1904) wurde ihm die bronzenen Medaille zugesprochen, und von der Ausstellung in Barcelona (1911) die goldene Medaille. Werke Cosomatis befinden sich in zahlreichen öffentlichen Galerien, z. B. in Mailand, Karlsruhe, Leipzig, Elberfeld und Dresden.

Berthold Fenigstein, Zürich.

## Sprüche.

Männer sind stolz auf das, was sie sich selbst verdanken, Frauen auf angeborene Vorzüge.

Ilse Franke.

Die Vergangenheit sei ein Grabmal des Bösen und ein Denkmal des Guten.

Ilse Franke.